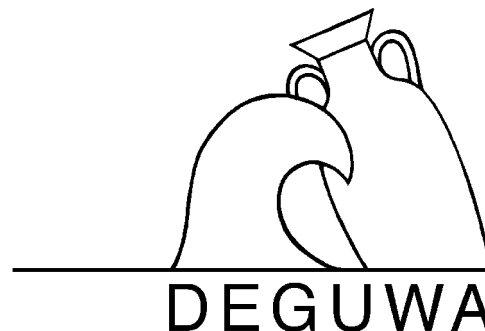


Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Unterwasserarchäologie e. V.

Präsident: Prof. Dr. Christoph Börker



Prof. Dr. Christoph Börker, Schaperstr. 19, 10719 Berlin

An die
Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen
Frau Hannelore Kraft MdL
Staatskanzlei NRW
40190 Düsseldorf

Prof. Dr. Christoph Börker
Schaperstr. 19
10719 Berlin
Tel.: +49 - 30 - 88 72 55 45
boerker@deguwa.org

29.3.2013

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin,

mit Entsetzen und zunächst mit Unglauben habe ich vernommen, dass die Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen sich aus der Finanzierung der archäologische Landesforschung und Bodendenkmalpflege zurückziehen will und schon drastische Mittelkürzungen vorgenommen hat. Im Namen der Deutschen Gesellschaft zur Förderung der Unterwasserarchäologie e.V. bitte ich Sie dringend, diese Entscheidung gründlich zu überdenken und soweit wie irgend möglich rückgängig zu machen.

Man darf wohl ausschließen, dass Gemeinden oder andere Einrichtungen in der Lage sind, die entstehenden Lücken zu füllen, und Bauherren oder andere Verursacher von Bodenfunden brauchen nur für die Kosten der Freilegung aufzukommen, nicht aber für die erst nach der Bergung einsetzenden Hauptarbeiten. Werden also künftig z.B. in alten Rheinarmen, Baggerseen oder anderen Gewässern und Sümpfen historische Schiffsreste gefunden, so werden diese vielleicht geborgen, aber aus Mangel an Personal und Hilfsmitteln nicht in dem notwendigerweise langwierigen Prozess dokumentiert, konserviert, rekonstruiert, langfristig gepflegt und dem Publikum vorgeführt werden können. Für unzählige bekannte und vor allem auch noch unbekannte Schätze des kulturellen Erbes Ihres Landes bedeutet das den unvermeidlichen Untergang.

In einer Broschüre Ihres Ministeriums für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr heißt es mit Recht:

„Das Denkmalschutzgesetz NRW trägt dem Umstand Rechnung, dass im Boden unseres Landes unzählige Spuren menschlichen Lebens und Wirkens verborgen sind, die für die Erforschung und die Dokumentation der Menschheitsgeschichte von ihren Anfängen bis in die Gegenwart unverzichtbar sind. Oft sind diese Bodendenkmäler die einzigen Zeugnisse einer längst vergangenen Epoche, oft erhellen nur noch sie allein politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen, Vorgänge und Verhältnisse in der Vergangenheit. Bodendenkmäler sind einzigartige Urkunden, die sich in ihrem Gehalt und in ihrer Bedeutung meist nur dem Fachmann – dem Archäologen – erschließen; der Boden, in dem sie ruhen, ist ein kostbares Archiv, das pfleglich behandelt und sorgsam bewahrt werden muss.“

Auf der Homepage desselben Ministeriums liest man über Archäologie und Bodendenkmalpflege, sie ermöglichen „faszinierende Einblicke in die Geschichte und Lebensweise unserer Vorfahren ... wirken somit in hohem Maße sinn- und identitätsstiftend, ... bewahren unser kulturelles Erbe für

unsere Nach-kommen und nehmen darüber hinaus eine wichtige Rolle in der Landesplanung, Raumordnung und Stadtentwicklung ein.“

Am 10. Dezember 2012 sagte die Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung, Frau Svenja Schulze MdL, über die großen Herausforderungen unserer Zeit: „Wir stehen vor tiefgreifenden Veränderungen. Diese werden zunehmend unsere sozialen Beziehungen, unsere Art zu leben und zu wirtschaften, berühren. Sie beeinflussen unsere Gegenwart und unsere Zukunft. Wie diese Zukunft aussehen wird, liegt – jedenfalls jetzt noch – in unserer Hand. Einen entscheidenden Beitrag dazu muss die Wissenschaft leisten“.

Tiefgreifende Veränderungen, gar Umbrüche kann die Gesellschaft nur mit Hilfe sicherer geistiger Orientierung bestehen, wie sie z.B. die Geschichte liefert. Nach dem Philosophen Karl Jaspers „ist keine Realität wesentlicher für unsere Selbstvergewisserung als die Geschichte. Sie zeigt uns den weitesten Horizont der Menschheit, bringt uns die unser Leben begründenden Gehalte der Überlieferung, zeigt uns die Maßstäbe für das Gegenwärtige, befreit uns aus der bewussten Gebundenheit an das eigene Zeitalter, lehrt uns den Menschen in seinen höchsten Möglichkeiten und in seinen unvergänglichen Schöpfungen sehen“.

Archäologie und Denkmalpflege betreiben praktische geschichtliche Grundlagenforschung. Sie erforschen und bewahren die materiellen Hinterlassenschaften vergangener Kulturen, deuten ihre Aussagen und vermitteln diese einem breiten Publikum. Damit tragen sie in hohem Maße zur geistigen Orientierung bei, ohne die eine demokratische Gesellschaft in schwierigen Zeiten, wie die Vergangenheit gelehrt hat, nicht auskommen kann. Tatsächlich suchen die Menschen nach Orientierung, wie der Umstand lehrt, dass archäologische Ausgrabungen, Museen und Ausstellungen nie besser als heutzutage besucht worden sind.

Wenn also Frau Ministerin Schulze angesichts der Herausforderungen der Zeit die Wissenschaft zu einem entscheidenden Beitrag aufruft, so darf man sicher sein, dass Archäologie und Denkmalpflege sich dieser Forderung nicht entziehen werden – vorausgesetzt man lässt ihnen die Möglichkeit, ihre Arbeit uneingeschränkt zu leisten. Dies ist aber nur möglich, wenn ihnen wenigstens die bisherigen Minimalmittel bleiben. Um die Größenordnung zu verdeutlichen: Wie man hört, könnte man mit den finanziellen Mitteln, die allein für die personelle Umstrukturierung der West-LB aufgewendet werden, die Bodendenkmalpflege in Ihrem Land 200 Jahre lang auf dem jetzigen Stand halten!

Sehr verehrte Frau Ministerpräsidentin, sorgen Sie bitte dafür, dass das Kulturerbe Ihres Landes erhalten bleibt und nicht eines Tages nur noch der Kölner Dom und ein paar Dutzend andere Großmonumente aus einer Geschichtswüste herausragen! Was jetzt verloren geht, ist für immer verloren!

Mit freundlichen Ostergrüßen,

Kopie an die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte.